



Ein Buch, das mehr Beachtung
und Verwendung verdiente!



Der Vogel Tolidan

Z

Neun Novellen

von

Heinrich Wolfgang Seidel

(Grote'sche Sammlung Band 116)

VII, 326 Seiten. 8°.

Geh. 3 M. Geb. 4 M. 50 Pf.

Bosfische Zeitung vom 7. VII. 17:

Welch ein lauterer, tiefer, schönes Buch ist dies: „Der Vogel Tolidan“ von Heinrich Wolfgang Seidel, das, 1913 im Verlage von Grote in Berlin erschienen und über dem großen Krieg in Vergessenheit geraten ist! Es ist die norddeutsche Landschaft Theodor Storms, in der diese neun Erzählungen sich abspielen, es ist dieselbe durchsichtige kühle Luft über ihnen, dieselbe Art des Traumes tritt in sie ein, und ähnlich lebt Heiterkeit und Versunkenheit in schöner Gestalt hier wie dort. Heinrich Wolfgang Seidel hat in der Tat den Vogel Tolidan singen hören; er muß als Kind ein Träumer gewesen sein gleich jenem lieben Knaben Engelmann, von dem er uns allerhand rührende Dinge erzählt, und wird als Jüngling jenem Heinrich Flammgard geglichen haben, dessen wunderbare Heimkehr er uns in der ersten Geschichte so herzergreifend ausmalt. Der Traum ist der Inhalt aller dieser Erzählungen, dennoch niemals so ausschließlich, daß er nicht, von ferne betrachtet, in eine heitere Erscheinung überginge, und doch immer tief genug, daß man ihn auch in der fremdesten Figur zu gewahren vermag. Ein Wechselspiel von Traum und Erwachen wird hier gezeigt, und der Leser fühlt die Freude des Dichters an den schönen Übergängen, Verwandlungen und Verzauberungen. Das Köstlichste dieses Buches ist wohl dieser freundliche Blick, dies stille Lächeln, das den Dingen ihre Schwere fortnimmt, das sie in den Himmel aufhebt, zu Lustspiegelungen macht, bis sie vergehen und nur ein leiser Abglanz, in verstreuten süßen Farben dahinschwimmen wie der Gesang eines Märchenvogels. Und dennoch ist da nicht etwa weniger Leben als im Wirklichen, und wenn Brigitte durch die Landschaft geht und dem alten Eisbeerenbaum zunicht, wenn die Ballspielerin, phantastisch gekleidet, durch die dunkle Gasse läuft, wenn Engelmann im Botanischen Garten seine große Geburtstagsgeschichte für das schöne Mädchen dichtet, wenn Pastor Quallh in die Tiefe des Hauses zu der toten Frau niedersteigt: immer ist da Gestalt, atmend, wesenhaft, voller lebendiger, ja nicht selten voller göttlicher Kräfte. Es schweben und locken diese Traumbilder wie schöne Falter von vergehenden Farben, sie erfüllen mit einem sanften Entzücken, einer Freude am Wunderbaren, einem schmerzlichen Gefühl entgleitender holder Schatten und sie flößen dem Nachträumenden viel herzliche Liebe für den Dichter ein. Eine friedliche Gartenlandschaft ruht unter den Abendsternen; wenn wir vom Buche aufschauen, hängt Nebel tief, aber der süße Duft der Akazien und des Holunders läßt nicht ab, das Herz zu betören, daß es an den ewigen Frühling weiterglaube und fröhlich sei.

Felix Braun.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin